Deutschlands chemische Industrie in den Jahren 1904 und 1905.

Von H. Blücher.

Dezemberschnee fiel in dichten Flocken, als der vorige Jahresbericht als Einleitung zu diesem Werke geschrieben wurde. Maiensang tönt heute herein, da die Feder diesmal zu der Rückschau über das Wohlergehen der deutschen chemischen Industrie angesetzt wird. Nicht ein Jahr nur sondern fast die Hälfte mehr liegt also zwischen der Abfassung des vorigen und des diesmaligen wirtschaftlichen Überblicks — eine Spanne, lang genug für ein Reich, in dem so bienenfleissig gearbeitet wird, in dem jeder Tag Neues bringt, in dem das Zeitmass des Weiterschreitens ein so verblüffend schnelles geworden ist.

Wieder halten wir Umschau, und wieder ist der erste Eindruck ein erhebender, denn überall sehen wir rastloses Schaffen, üppiges Blühen, stolzes Gedeihen. Die Aktienkurse der grossen chemischen Unternehmungen bewegen sich dauernd auf schwindelnder Höhe, und vor den erzielten Geschäftsgewinnen schweigt der Zweifel, verstummt selbst der eingefleischte Nörgler.

Ja, die deutsche chemische Industrie hat es nicht nur verstanden, eine stolze Höhe zu erringen, sondern sie bringt es auch fertig, diese Höhe festzuhalten und immer noch weiter emporzuklimmen, Schritt um Schritt, mit unerschütterlicher Zähigkeit.

Das ist der erste Eindruck, sagen wir. Aber doch kann es Niemandem einfallen zu glauben, dass rosenrot die Gegenwart und Zukunft um uns erglänzen, noch auch, dass das Emporklimmen und das Festhalten am Erreichten unserer Industrie leicht gemacht werde. Im Gegenteil, viele Faktoren hängen sich wie Bleigewichte an uns und suchen uns hinabzuziehen, am Weiterschreiten zu hindern, und immer gewichtiger wird dieser Ballast, der uns drückt. Dass wir trotzdem oben stehen, kann wohl ein Gefühl befriedigten Stolzes

auslösen ob unserer Leistungen und unserer Beharrlichkeit, aber es ist kein ungemischtes Hochgefühl, sondern hinein mischt sich die Sorge, ob wir auch weiter allen widrigen Einflüssen standzuhalten vermögen, ob wir nicht doch schliesslich ins Wanken kommen.

Als wir den vorjährigen Bericht schlossen, gaben wir zuletzt zwei Besorgnissen Ausdruck, nämlich der Befürchtung, dass möglicherweise der ostasiatische Krieg noch weitergehende Verwicklungen im Gefolge haben könnte, und auf der andern Seite den Sorgen, welche die Frage neuer Handelsverträge der Industrie — und nicht zum wenigsten unserer Industrie — bereite. Seitdem ist nun im Reich des Mikado die Kriegsdrommete längst verhallt, ohne dass glücklicherweise der Krieg noch weitere, über die beiden Gegner hinausgehende Kreise gezogen hätte. Wenigstens unmittelbar nicht. Indirekt freilich hat dieser Krieg ein Bündnis zwischen Japan und England geschweisst, und nicht zuletzt diesem Bündnis haben wir es zuzuschreiben, dass England zu uns in ein wenig angenehmes, ja schroffes Verhältnis getreten ist. Allerdings liegen hier noch viele sonstige Ursachen zugrunde, deren Erörterung nicht an diese Stelle gehört, so unsere Marokkopolitik, die rein staatsrechtlich genommen vielleicht angebracht oder gar nötig gewesen sein mag, wirtschaftlich aber uns nicht nur keinen Nutzen sondern auf andern Absatzgebieten empfindlichen Schaden verursacht hat.

Von besonders einschneidender Wichtigkeit ist der andere Punkt geworden, den wir als Gegenstand unserer Sorge bezeichneten, nämlich die Gewinnung neuer Handelsverträge. Die Befürchtungen, die wir hegten, sind bei weitem übertroffen worden; die durchaus agrarfreundliche Tendenz der Verträge hat dahin geführt, dass berechnigte Interessen unserer Industrie aufs empfindlichste geschädigt wurden, alle Rufe nach Schutz dieses oder jenes bedrohten Artikels ungehört blieben und nur sehr, sehr wenige Zweige einigermaßen Berücksichtigung fanden. Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten, welche der Abschluss von Handelsverträgen bietet, aber etwas gerechter mussten sich Licht und Schatten doch verteilen lassen, als es geschehen ist.

Auf der 28. Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands referierte Dr. Brauer über die Handelsverträge und führte darüber im allgemeinen Teil seines Berichtes folgendes aus:

„Von weiteren Einzelheiten kann ich hier um so mehr absehen, als ich eine genaue Zusammenstellung der durch die neuen

Tarife bedingten Veränderungen der Zollsätze alsbald nach Abschluss der Verträge in unserm Vereinsorgan gegeben habe. Die angeführten Daten werden genügen für den Nachweis, dass der deutschen chemischen Industrie ganz ausserordentliche Erschwerungen für ihre zukünftigen Handelsbeziehungen zu den Vertragsstaaten erwachsen werden und dass die chemische Industrie vollen Grund hat zu der Behauptung, dass ihre Interessen bei den bisher abgeschlossenen Verhandlungen in vielen Beziehungen gröblichst vernachlässigt worden sind. Allerdings darf man anderseits nicht verkennen, dass für eine Reihe wichtiger Exportartikel unserer Industrie es gelungen ist, die bisherige Zollfreiheit bzw. die bisherigen Zollsätze, welche einen befriedigenden Absatz gestatteten, zu erhalten.

Dass beim Abschluss eines so umfangreichen Vertragswerkes nicht jeder Wunsch jedes Interessenten erfüllt werden kann, dass vielmehr hier und dort dem Gegenkontrahenten Konzessionen gemacht werden müssen, liegt eben im Wesen eines Vertrages und ist völlig selbstverständlich. Wenn Staaten von solcher Bedeutung auf wirtschaftlichem Gebiet und von solchem Schwergewicht in der Handelspolitik wie Deutschland und die Mehrzahl der Länder, mit denen wir jetzt neue Verträge geschlossen haben, ihre Handelsbeziehungen nach einer langen Reihe von Jahren neu regeln, und zwar regeln für den langen Zeitraum von zwölf Jahren, dann können unmöglich dieselben Tarifsätze beiderseits wieder vereinbart werden, dann bedingen eben schon die eingetretenen oder in Aussicht stehenden wirtschaftlichen Verschiebungen in den einzelnen Staaten auch Verschiebungen in den neu zu treffenden Vereinbarungen. Das wird sich jeder Einsichtige allerdings von vornherein selbst sagen, allein die chemische Industrie wird durch die neuen Verträge derart geschädigt, dass sie ihre Unzufriedenheit mit ihnen auszusprechen ein volles Recht auch dann hat, wenn sie diesen Gesichtspunkten eine gewisse Berechtigung einzuräumen bereit ist.“

Bei alledem ist es nicht einmal gelungen, überall zu festen Verträgen zu gelangen. Mit den Vereinigten Staaten beispielsweise leben wir in einem Handelsprovisorium, das von den unerträglichen Zollverhältnissen nichts gebessert, dazu jedoch noch eine grosse Unsicherheit gebracht hat, weil man eben über die künftige Gestaltung der Dinge ganz im unklaren ist. —

Das Jahr 1904 brachte der chemischen Industrie in fast sämtlichen

Zweigen regen Absatz, doch musste beinahe überall darüber geklagt werden, dass sich für die Erzeugnisse bei weitem nicht solche Preiserhöhungen durchsetzen liessen, wie sie durch die Steigerung der Rohmaterialien gerechtfertigt wären.

Im einzelnen lässt sich kaum die rechte Vorstellung über den Geschäftsgang unserer Industrie gewinnen; dazu sind die Angaben, welche man darüber findet, zu spärlich, winden sich doch selbst die Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften um präzise Mitteilungen in dieser Hinsicht herum. Nur aus den Berichten der Handelskammern und aus dem oben angezogenen Bericht des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands lässt sich in dieser Hinsicht schöpfen. Wir erfahren daraus über das Jahr 1904 ungefähr folgendes:¹⁾

An dem allgemeinen Aufschwung des gewerblichen Lebens hat auch die chemische Industrie, die als Herstellerin von Hilfsstoffen mit den meisten anderen Produktionszweigen eng zusammenhängt, ihren vollen Anteil gehabt, obwohl sie wegen ihrer Stellung im Weltmarkt den Schwankungen des nationalen Wirtschaftslebens weniger unterworfen ist als manche andere Industrie. Die Zahl der von ihr beschäftigten Vollarbeiter hat sich im letzten Jahre von 169950 auf 177461, also um 5,04 Prozent, erhöht. Die Zahl der Betriebe in der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie stieg von 7747 auf 8004 und die Summe der Löhne aller versicherten Personen von 174,6 auf 185,1 Millionen Mark. Auf den Kopf entfiel ein Jahreseinkommen von 1029,25 Mark gegen 1019,65 im Vorjahre und 1009,67 im Jahre 1902. Der auswärtige Warenverkehr an Rohstoffen und Fabrikaten der chemischen Industrie zeigt nach dem Bericht gleichfalls eine erhebliche Steigerung der gewerblichen Tätigkeit, da die Einfuhr, die im Betrage von 377,6 Millionen Mark zu $\frac{2}{3}$ aus Rohstoffen und $\frac{1}{3}$ aus Halbfabrikaten bestand, sich um 26,9 Millionen Mark = 7,1 Prozent erhöhte, während die Ausfuhr in Höhe von 473,50 Millionen um 24,2 Millionen = 5,1 Prozent stieg. Setzt man für die ein- und ausgeführten Waren die Preise vom Jahre 1903 ein, so ergibt sich für Rohstoffe ein etwas niedrigerer, für die Fabrikate dagegen ein etwas höherer Wert. Der Preis der Rohstoffe ist hier nach also gegen das Vorjahr gestiegen, der der Fabrikate dagegen um etwa 1,2 Prozent zurückgegangen. Trotzdem ist infolge der lebhafteren Geschäftstätigkeit und der grösseren Produktion die

¹⁾ Nach „Allgemeine Chemiker-Zeitung“ 1905, 874.

Rentabilität der Fabriken fast durchweg eine günstigere geworden. Aus den Bilanzen von 143 Aktiengesellschaften mit einem eingezahlten Aktienkapital von 447017000 Mark, 88875542 Mk. Obligationen und 127590663 Mk. Reserven, also einem gesamten Betriebskapital von 663483305 Mk., ist ersichtlich, dass an Obligationenzinsen und Dividenden 62195700 Mk. gezahlt worden sind. Das ergibt einen Durchschnittsertrag von 9,37 Prozent gegen 8,56 Prozent im Vorjahre. Vergleicht man die letzten fünf Jahre mit dem Jahre 1899, dem Jahre der grössten Ertragsfähigkeit, und bezeichnet die letztere mit 100, so stellt sich die Rentabilität der folgenden Jahre:

1900 auf	91,2
1901 „	90,8
1902 „	87,8
1903 „	93,3
1904 „	97,0

Seit dem Jahre 1902, in dem die Ertragsfähigkeit am niedrigsten stand, ist die Rentabilität also wieder gestiegen und hat im letzten Jahre beinahe den Höchstzustand des Jahres 1899 wieder erreicht. In annähernd dem gleichen Verhältnis stellten sich die Kurse der an der Berliner Börse gehandelten Aktien chemischer Fabriken am Jahresschluss:

1902 auf	165,97
1903 „	176,75
1904 „	196,73

Die Zahl der Fabriken ohne Dividende ist im letzten Jahre gegen 1903 von 28 auf 26 zurückgegangen, die Zahl der Betriebe mit mehr als 10 Prozent Dividende von 44 auf 52 gestiegen. Fasst man die einzelnen Produktionszweige der chemischen Industrie ins Auge, so ist hier die Rentabilität eine sehr verschiedene, überall aber zeigt sich — mit Ausnahme der Gummiwarenfabriken, die durch den Bundesrat gleichfalls der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie zugewiesen sind — im letzten Jahre ein höherer Ertrag als im Vorjahre. —

Die Börse hat seit den Jahren tiefer Depression, in denen nur die chemischen Werte von dem allgemeinen Sturz unberührt oder doch wenig beeinflusst blieben, für unsere Industrie eine zärtliche Vorliebe behalten. Das hat sich auch 1904 wieder gezeigt, und zwar nicht nur in der Höhe der Kurse selbst, sondern auch in ihrer aufsteigenden Tendenz.

Folgende Tabelle zeigt die Kursbewegung der wichtigsten chemischen Aktien im Jahre 1904:

	Januar 26.	Dezember 24.	Höchster Kurs	Niedrigster Kurs
Anglo Continent. Guano	104,40	113,75	116,75	95,75
Albert Chemische Werke	205,30	263,00	263,00	190,00
A.-G. für Anilinfabrikation	284,60	383,00	390,00	260,00
Badische Anilin- und Sodafabrik	434,90	468,50	479,00	410,00
Egestorff Salzwerke	137,25	144,75	147,00	132,00
Elberfelder Farbenfabrik	410,50	534,50	571,00	398,00
Griesheim Elektron	236,60	254,00	260,00	227,00
Höchster Farbwerke	370,50	399,00	415,50	342,00
Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt	298,70	311,75	312,50	284,60
Leopoldshall	67,10	65,00	72,00	63,50
Union	138,00	158,00	161,75	134,00
Westeregeln	232,50	269,00	269,00	211,50

Wie man sieht, kann man fast überall von Kurssteigerungen sprechen, teilweise sogar von solchen sehr erheblicher Grösse. Noch stärker tritt die steigende Tendenz hervor, wenn man damit das Jahr 1903 vergleicht (s. vorjährigen Bericht).

Das Jahr 1905 zeigt im grossen ganzen dasselbe Bild, wie die folgende Tabelle deutlich macht, die sich auf die Kursbewegung derselben Aktien im Jahre 1905 bezieht:

	Januar 9.	November 25.	Höchster Kurs	Niedrigster Kurs
Anglo Continent. Guano	111,50	116,00	119,75	108,40
Albert chemische Werke	262,90	379,50	394,70	262,90
A.-G. für Anilinfabrikation	375,00	373,50	392,50	362,00
Badische Anilin- und Sodafabrik	462,90	459,50	474,50	442,00
Egestorff Salzwerke	143,50	152,75	156,50	140,00
Elberfelder Farbenfabrik	523,00	535,00	542,00	499,75
Griesheim Elektron	251,00	254,75	280,00	247,00
Höchster Farbwerke	394,00	394,00	396,60	371,00
Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt	314,50	354,00	359,50	314,50
Leopoldshall	65,50	82,10	99,90	65,50
Union	166,10	184,60	194,75	165,00
Westeregeln	253,00	261,30	294,00	251,50

Wo sich in diesen Kursen eine Abschwächung gegen das Vorjahr zeigt, wie in den Höchstkursen der Elberfelder Farbenfabriken (542 gegen 571 in 1904) und Höchster Farbwerke (396 gegen 415 in 1904), handelt es sich um ungesunde Überspannungen des Vorjahres, die wohl in der Hauptsache auf die Gründung der Interessengemeinschaften zwischen Elberfelder Farbenfabriken mit Badischer Anilin- und Sodafabrik einerseits und Höchster Farbwerken mit L. Cassella anderseits zurückzuführen waren.

Im allgemeinen werden die hohen Kurse durch die Erträgnisse dieser grossen Werke durchaus gerechtfertigt. Beispielsweise vertheilt an Dividenden:

	Dividende	
	1905	1904
Anglo Continent. Guano	7 %	6 %
Albert Chemische Werke	19 "	18 "
A.-G. für Anilinfabrikation	22 "	22 "
Badische Anilin- und Sodafabrik	27 "	24 "
Egestorff Salzwerke	9 "	7 "
Elberfelder Farbenfabrik	33 "	30 "
Griesheim Elektron	12 "	12 "
Höchster Farbwerke	24 "	20 "

Mit diesen Erträgnissen und den andauernd weiter günstigen Beschäftigungsverhältnissen stimmt es überein, dass auch das laufende Jahr 1906 hohe Kurse zeitigt, obwohl die politische Lage für die vergangenen Monate eher das Gegenteil hätte erwarten lassen. Aber gerade bezüglich der chemischen Werte scheint sich die Börse nicht irre machen lassen zu wollen; sie beharrt auf der Verhättschelung ihrer Schosskinder, wie dies die nachstehende Tabelle der in Frage kommenden Kursbewegungen in den letzten Monaten deutlich macht:

	1906				
	Januar 13.	Februar 14.	März 15.	April 12.	Mai 15.
Anglo Continent. Guano	114,25	115,90	116,60	119,50	118,30
Albert chemische Werke	347,00	343,00	346,90	384,20	370,20
A.-G. für Anilinfabrikation	374,00	370,00	368,50	380,00	378,50
Bad. Anilin- und Sodafabrik	443,50	442,00	436,00	458,00	457,80
Egestorff Salzwerke	152,25	155,00	156,00	158,75	158,00
Elberfelder Farbenfabrik	515,10	516,75	512,00	548,00	547,00
Griesheim Elektron	261,00	261,00	255,20	256,10	262,00
Höchster Farbwerke	386,00	393,50	385,00	404,00	399,50
Deutsche Gold- u. Silberscheideanstalt	369,50	388,50	398,00	386,00	394,00
Leopoldshall	83,50	80,00	78,10	77,50	82,10
Union	183,80	188,10	184,50	194,40	196,25
Westeregein	264,50	254,00	249,60	243,50	244,00

Vom 2. Jan. bis 15. Mai 1906

	Höchster Kurs	Niedrigster Kurs
Anglo Continent. Guano	120,10	113,50
Albert chemische Werke	384,60	340,00
A.-G. für Anilinfabrikation	383,00	363,00
Bad. Anilin- und Sodafabrik	459,80	428,00
Egestorff Salzwerke	160,00	149,00
Elberfelder Farbenfabrik	562,00	507,00

	Vom 2. Jan. bis 15. Mai 1906	
	Höchster Kurs	Niedrigster
Griesheim Elektron	270,00	253,50
Höchster Farbwerke	404,20	380,50
Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt . .	405,00	356,00
Leopoldshall	84,75	76,50
Union	200,10	180,00
Westeregeln	264,50	241,20

Allerdings darf bei der Betrachtung solcher Kurse und so namhafter Erträge nicht übersehen werden, dass es die grössten Glieder der deutschen chemischen Industrie sind, welche auf so stolzer Höhe stehen. Den kleineren Betrieben geht es, wenn auch nicht zum überwiegenden, so doch zum grossen Teil erheblich schlechter. Das Grosskapital herrscht eben gerade in unserer Industrie, und das Privatunternehmen muss zufrieden sein, wenn es sich noch auf bescheidenem Platze zu halten vermag.

Wir dürfen daher an der Kehrseite der geschäftlichen Triumphe nicht vorübergehen, müssen vielmehr kurz die Konkursstatistik berücksichtigen.

Im Jahre 1904 wurden im Deutschen Reiche 11856 Anträge auf Konkurseröffnung gestellt gegen 11828 im Jahre 1903; davon wurden 7936 Konkursverfahren (gegen 8176 im Jahre 1903) eröffnet, 1575 Anträge (1451 in 1903) wegen Mangels an Masse abgewiesen. Beendet wurden im Jahre 1904 7993 Konkursverfahren gegen 8363 im Jahre 1903. Auf die chemische Industrie fielen 1904 31 eröffnete Konkursverfahren (gegen 26 in 1903) und 28 beendete Verfahren (gegen 23 in 1903). Im einzelnen waren die Zweige unserer Industrie an den Konkursen wie folgt beteiligt:

	Eröffnete Verfahren		Beendete Verfahren	
	1904	1903	1904	1903
Chemische Grossindustrie	7	6	6	6
Sonstige Fabrikation chem. Präparate usw. .	9	6	8	7
Apotheken	8	5	5	4
Fabrikation von Farben u. ä.	3	4	3	4
Fabrikation von Explosivstoffen und Zündwaren	3	—	5	1
Fabrikation von künstlichen Düngemitteln .	1	5	1	1

Im Vergleich zu der Bedeutung und dem Umfange der chemischen Industrie ist die Zahl der Konkurse glücklicherweise in beiden Jahren nicht hoch gewesen. —

Es gibt wohl kaum eine andere Industrie, die in ihrer modernen Gestaltung so wenig auf empirischen Tatsachen und so breit auf wissenschaftlichen Forschungsergebnissen ruht, wie die chemische.

Deshalb ist die chemische Industrie auch in dem Tätigkeitskreis der Patentämter so stark vertreten.

Im Jahre 1904 ist die Zahl der Patentanmeldungen¹⁾ weiter gestiegen, jedoch bei weitem nicht so erheblich wie früher, denn während die Zahl der Anmeldungen im Jahre 1902 27565, im Jahre 1903 28313 betrug, d. h. eine Steigerung der Patentanmeldungen um immerhin noch 748 zu verzeichnen war, brachte das Jahr 1904 nur 28360 Patentanmeldungen, d. h. es war eine Zunahme von nicht mehr als 47 Anmeldungen gegenüber dem Vorjahre vorhanden.

Im Gegensatz zur Steigerung der Anmeldungen lässt sich bei den Patenterteilungen wieder wie im Vorjahre eine sehr erhebliche Abnahme feststellen. Es wurden im Jahre 1902 noch 10610, im Jahre 1903 nur 9964 und im Jahre 1904 gar nur 9189 deutsche Patente erteilt; die Abnahme betrug von 1902 auf 1903 646, von 1903 auf 1904 gar 775. Mit andern Worten: Es betrug in 1904 der Prozentsatz der Erteilungen im Verhältnis zur Zahl der Patentanmeldungen nur $32\frac{1}{2}\%$, während er in 1903 noch $35\frac{1}{4}\%$ und 1902 gar noch $38\frac{1}{2}\%$ ausmachte. Hierzu ist erläuternd zu bemerken, dass naturgemäss mit dem Anwachsen des Vergleichsmaterials auch die Wahrscheinlichkeit steigt, dass eine angemeldete Erfindung nicht mehr als „neu“ erachtet wird.

Auf die für die chemische Industrie und ihre Hilfsgewerbe in Betracht kommenden Klassen verteilen sich die Patentanmeldungen und -erteilungen in den beiden Jahren 1904 und 1903 in folgender Weise:

Klasse No.	Gegenstand der Klasse	Angemeldete Patente		Erteilte Patente	
		1904	1903	1904	1903
1	Aufbereitung von Erzen, Kohlen u. dgl.	81	82	29	35
4	Beleuchtung, ausser elektrischer	664	630	229	227
5	Bergbau, Tunnelbau	173	181	71	72
6	Bier, Brantwein, Wein, Essig, Hefe	224	200	75	84
8	Bleichen, Waschen, Färben, Appretur, Zeugdruck	642	596	184	218
10	Brennstoffe, Verkohlung, Verkokung u. dgl. . . .	136	166	41	42
12	Chemische Verfahren und Apparate, soweit nicht in anderen Klassen aufgeführt	879	887	260	324
16	Düngerbereitung	33	32	8	9
18	Eisenhüttenwesen	115	97	47	48
21	Elektrotechnik, einschliesslich Telegraphie, Tele- phonie und elektrischer Beleuchtung	1945	1867	784	759
22	Farben, Firnisse, Harze, Lacke, Klebmittel . . .	373	427	154	189

¹⁾ Ein Teil der Angaben nach dem Artikel „Die Tätigkeit des Deutschen Patentamts im Jahre 1904.“ Chem. Ztg. 1905, 483.

XVIII Deutschlands chemische Industrie in den Jahren 1904 und 1905.

Klasse No.	Gegenstand der Klasse	Angemeldete Patente		Erteilte Patente	
		1904	1903	1904	1903
23	Fett- und Öl-Industrie	167	162	35	42
24	Feuerungsanlagen	549	513	117	142
26	Gasbereitung	202	298	80	103
28	Gerberei und Lederbearbeitung	63	67	19	23
30	Gesundheitspflege	589	564	161	197
32	Glaserzeugung und -verarbeitung	115	107	39	49
39	Horn, Kautschuk, plastische Massen	130	133	23	52
40	Hüttenwesen (ausser Eisenhüttenwesen) und Legierungen	104	110	50	49
42	Instrumente	995	944	321	297
48	Chemische Metallbearbeitung	66	45	22	24
53	Nahrungsmittel	313	307	39	48
55	Papier- und Zellstoff-Fabrikation	152	173	94	68
57	Photographie	355	381	150	119
58	Pressen (ausser Filterpressen Kl. 12)	50	65	17	15
78	Sprengstoffe, Sprengen, Zündholzfabrikation, Feuerwerkerei	135	93	27	40
80	Tonwaren, Stein- und Zement-Industrie, auch Brikettpressen	569	550	195	203
82	Trockenvorrichtungen, Darren, Schleudern	160	150	42	56
89	Zucker- und Stärkefabrikation	107	122	39	59

Von den 9189 Patenterteilungen entfallen auf in Deutschland wohnende Anmelder 5904, auf im Ausland wohnende 3285. Überraschen wird der sehr hohe Prozentsatz der Ausländer, doch ist nicht zu vergessen, dass der Ausländer bei uns in der Regel nur auf wertvollere Erfindungen den Patentschutz nachsuchen wird, dabei vielfach auf solche, deren Neuheit schon im Heimatlande geprüft und festgestellt worden ist.

Gebrauchsmuster wurden im Jahre 1904 nicht weniger als 30819 angemeldet gegen 29259 in 1903; hiervon kamen 26001 tatsächlich zur Eintragung. Die Warenzeichen-Anmeldungen, die schon im Vorjahr erheblich zugenommen hatten, stiegen weiter, und zwar von 12482 in 1903 auf 15297 in 1904. Auch die Eintragungen von Warenzeichen zeigten eine wesentliche Zunahme, und zwar stiegen sie von 8307 auf 9867.

Um ein Bild von dem Stande der chemischen Industrie und dem mit ihr nahe verwandten Berg- und Hüttenwesen Deutschlands zu gewinnen, müssen wir auf die amtlichen Statistiken über die Erzeugung der wichtigsten Bergwerks-, Salinen- und Hüttenprodukte einerseits und auf die Zahlen über den Deutschen Aussenhandel in Chemikalien anderseits zurückgreifen.

Die wichtigsten Bergwerks- Salinen- und Hüttenerzeugnisse im Deutschen Reiche und in Luxemburg im Jahre 1903.

Wichtige Bergwerks-, Salinen- und Hüttenerzeugnisse	Die Werke, über welche Berichte eingegangen sind, haben erzeugt			
	an Menge Tonnen zu 1000 kg im Jahre		an Wert 1000 Mk. im Jahre	
	1904	1903	1904	1903
I. Bergwerks-Erzeugnisse.				
Steinkohlen	120815503	116637766	1033861	1005153
Braunkohlen	48635080	45674309	112101	107128
Asphalt	91736	87454	891	812
Erdöl	89620	62680	5805	4334
Steinsalz	1079868	1095541	5013	5035
Kainit	1905893	1557243	26565	21883
Andere Kalisalze	2179471	2073721	22294	20924
Eisenerze	22047393	21230639	76668	74237
Zinkerze	715728	682853	39479	33058
Bleierze	164440	165991	14706	14084
Kupfererze	798214	772695	21731	20449
Silber- und Golderze	10405	11499	1206	1252
Manganerze	52886	47994	591	520
Schwefelkies	174782	170867	1336	1319
II. Salze aus wässriger Lösung.				
Kochsalz (Chlornatrium)	621786	598385	14706	14174
Chlorkalium	297238	280248	35402	34140
Glaubersalz	75171	83087	1924	2118
Schwefelsaures Kali	43959	36674	6994	5838
Schwefelsaure Kalimagnesia	29285	23631	2294	1819
Schwefelsaure Magnesia	39412	37844	607	629
Schwefelsaure Tonerde	55881	49727	3474	3271
Alaun	3850	3934	423	415
III. Hütten-Erzeugnisse.				
Roheisen	10058273	10017901	520736	525007
Zink	193058	182548	84650	73921
Blei (Blockblei)	141912	145319	33663	33490
Kupfer (Blockkupfer)	30264	31214	36305	37841
	Kilogramm			
Silber	389827	396253	30367	28897
Gold	2738	2572	7636	7175
	Tonnen			
Schwefelsäure und rauch. Vitriolöl	1207871	1010621	33717	28709

Was Deutschlands Aussenhandel in Chemikalien im Jahre 1904 anlangt, so ist folgendes zu erwähnen:

Die gesamte Wareneinfuhr Deutschlands betrug dem Werte nach 6864 Mill. Mk. gegen 6321 Mill. im Jahre 1903. Der Wert der Warenausfuhr belief sich auf 5315 Mill. Mk. gegen 5130 Mill. im Jahre 1903. Davon entfallen auf Drogen und Chemikalien in der Einfuhr 377,63 Mill. Mk. gegen 350,82 Mill. im Vorjahre; die Ausfuhr in Chemikalien stieg von 448,24 Mill. Mk. in 1903 auf 473,51 Mill.

in 1904. Folgende Tabelle stellt Einfuhr und Ausfuhr der Chemikalien nach Menge und Wert von 1897 bis 1904 zusammen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Menge in Doppelzentnern	Wert in Mill. Mk.	Menge in Doppelzentnern	Wert in Mill. Mk.
1904	12 830 509	298,05	10 707 949	412,75
1903	11 629 321	274,38	9 894 905	393,98
1902	12 055 887	263,39	9 049 415	380,63
1901	12 198 892	267,61	8 895 498	361,78
1900	11 445 540	264,18	8 342 294	352,67
1899	12 850 801	257,83	7 964 484	366,58
1898	14 126 038	233,59	7 430 114	355,78
1897	10 834 330	233,55	6 684 032	320,01

Um einen richtigen Überblick über den Stand der deutschen chemischen Industrie aus den Zahlen des Aussenhandels zu gewinnen, muss man diesen nach Rohstoffen und Fabrikaten trennen und weiter innerhalb dieser Einzelgruppen spezialisieren. In dieser Form zeigt die folgende Tabelle den Wert des Aussenhandels für Rohstoffe und Fabrikate der chemischen Industrie und Pharmazie in den Jahren 1904 und 1903:

A. Wert der Rohstoffe.

	Einfuhr (in Tausend Mark)		Ausfuhr	
	1904	1903	1904	1903
Rohstoffe der chemischen Industrie	134 877	118 717	20 590	16 983
Drogen zum Medizinalgebrauch und zu				
Parfümerien	24 723	23 297	7 218	7 154
Harze aller Art, Abfälle zur Leimfabrikation.	48 056	45 256	14 313	12 565
Gär- und Klärmittel	2 450	2 253	1 300	1 500
Rohe Farbmaterialeien	7 993	8 359	5 866	6 052
Gerbstoffe	41 469	35 625	7 838	7 118

B. Wert der Erzeugnisse.

Chemisch einfache Stoffe, Basen, Säuren u. Salze	40 663	38 104	120 820	111 426
Äther und ätherische Öle, Arzneien und Par-				
fümerien	19 886	20 437	49 313	48 109
Harzöle, Firnisse, Lacke und Klebstoffe . .	27 104	26 687	14 674	14 261
Sprengstoffe und Zündwaren	1 420	1 047	31 452	26 616
Pech, Teer und Teerdestillate	12 985	14 140	27 909	26 520
Schreib-, Zeichenmaterialien, Farbwaren . .	16 002	16 895	172 206	169 940
Zusammen:	377 628	350 817	473 499	448 244

Das Jahr 1905 hat einen weiteren Aufschwung des Aussenhandels gebracht. So stieg die gesamte Wareneinfuhr Deutschlands auf 7046,35 Mill. Mk. gegen 6864,27 Milli. im Jahre 1904. Die Ausfuhr

erreichte die Höhe von 5692,54 Mill. Mk., was gegenüber dem Vorjahre (5315,44 Mill. Mk.) sogar ein Mehr von 377,1 Mill. Mk. ausmacht. An dieser erfreulichen Steigerung ist der Aussenhandel in Chemikalien sehr erheblich beteiligt. Die Einfuhr von Drogen, Apotheker- und Farbwaren stieg um 19,89 Mill. Mk., die Ausfuhr gleichzeitig um nicht weniger als 51,18 Mill. Mk. Es wurden 1905 an Waren der genannten Gattungen ¹⁾ 13615661 (12830509) Doppelzentner im Werte von 317,94 (298,05) Mill. Mk. eingeführt und gleichzeitig 11590968 (10707949) Doppelzentner Drogen, Apotheker- und Farbwaren im Werte von 463,93 (412,75) Mill. Mk. ausgeführt.

Dem Werte nach verteilt sich die Ausfuhr auf die einzelnen Vierteljahre, ²⁾ wie folgt:

	Ausfuhr				
	I. Quart.	II. Quart.	III. Quart.	IV. Quart.	Jahr
	(Millionen Mark)				
1905	106,38	109,50	112,54	135,51	463,93
1904	96,08	98,01	89,99	128,67	412,75
1903	93,64	95,24	96,21	108,89	393,98
1902	84,79	95,16	96,36	104,32	380,63
1901	80,37	88,86	91,90	100,66	361,79
1900	86,58	89,71	84,72	91,67	352,67
1899	83,02	91,42	92,44	99,70	366,58

Unter den zur Ausfuhr gekommenen Erzeugnissen der chemischen Industrie stehen Teerfarbstoffe, Indigo und Alizarin oben an. Anilin- und andere Teerstoffe wurden für 104,96 Millionen Mk. (gegen 88,59 in 1904 und 88,01 in 1903) ausgeführt. In Indigo belief sich die Ausfuhr auf 27,69 (gegen 21,66 und 20,69) Millionen Mk. Also auch hier ist die Steigerung im Jahre 1905 sehr erheblich gewesen. Nur geringe Änderung zeigt die Ausfuhr von Alizarin mit 15,22 (14,84 und 15,09) Mill. Mk. Die genannten drei Gruppen chemischer Erzeugnisse (einschliesslich Anilinöls usw.) machten in 1905 dem Werte nach 28 $\frac{0}{10}$ der gesamten deutschen Ausfuhr von Drogen und Chemikalien aus. Dann folgen an Ausfuhrartikeln unserer Industrie: Chlorkalium 22,17 (gegen 19,95 in 1904 und 17,73 in 1903) Mill. Mk.; Alkaloide und Alkaloidsalze 8,30 (gegen 7,55 und 5,83) Mill. Mk.; Mineralwasser 7,18 (6,52 und 8,29) Mill. Mk.; Chinin usw. 4,21 (5,72 und 7,09) Mill. Mk.; Zinkasche 8,66 (8,02 und 7,66) Mill. Mk.; Sprengstoffe, nicht be-

¹⁾ Die in Klammern dazu gesetzten Zahlen bezeichnen die entsprechenden Werte im Jahre 1904.

²⁾ Nach „Chemische Zeitschr.“ V, 94.

sonders genannt 7,48 (5,35 und 6,40) Mill. Mk.; Bronze- und Chromfarben 4,98 (4,63 und 4,86) Mill. Mk.; Öle, ätherische, nicht besonders genannte 6,76 (6,87 und 5,94) Mill. Mk.; Blei-, Farben- und Pastellstifte 6,49 (6,45 und 5,63) Mill. Mk.; Ätzkali 7,79 (8,74 und 7,00) Mill. Mk.; Leim 3,29 (3,13 und 3,17) Mill. Mk.; Kalzinierte Soda 4,21 (3,77 und 4,46) Mill. Mk.; Pottasche 4,19 (3,77 und 4,46) Mill. Mk.; Bleiweiss 4,94 (4,99 und 5,92) Mill. Mk.; gereinigtes Glyzerin 3,51 (3,13 und 3,23) Mill. Mk.; Kali und Kalimagnesia 8,75 (8,37 und 7,57) Mill. Mk.; Kalisalpeter 5,10 (4,37 und 3,87) Mill. Mk.; Superphosphat 7,53 (7,67 und 5,73) Mill. Mk.; chemische, nicht besonders genannte Fabrikate und Präparate 28,37 (23,66 und 22,69) Mill. Mk.

Von der Einfuhr entfallen u. a. auf Chilisalpeter 105,48 (gegen 98,70 in 1904 und 82,92 in 1903) Mill. Mk.; Terpentinöl 21,17 (20,92 und 20,95) Mill. Mk.; schwefelsaures Ammoniak 12,00 (8,79 und 8,44) Mill. Mk.; Jod 8,30 (5,99 und 5,76) Mill. Mk.; ätherische nicht besonders genannte Öle 6,27 (6,16 und 6,04) Mill. Mk.; Anilin- und andere Teerfarbstoffe 5,06 (4,24 und 4,08) Mill. Mk.; Alkaloide und deren Salze 4,87 (5,02 und 5,63) Mill. Mk.; Chinarinde 3,37 (5,13 und 4,78) Mill. Mk.; Calciumkarbid 3,54 (3,04 und 3,30) Mill. Mk.; Glyzerin 4,46 (5,48 und 4,46) Mill. Mk.; Holzgeist 3,34 (3,45 und 4,35) Mill. Mk.; Gerbstoff und -Säure 11,63 (9,79 und 7,60) Mill. Mk. —

Im Anfang des Jahres 1906 sehen wir das gleiche Bild: ein stetiges und starkes Ansteigen im Aussenhandel mit Chemikalien. Wir können von 1906 nur die Monate Januar und Februar berücksichtigen; folgender Überblick zeigt die starke Zunahme gegenüber den Vorjahren:

Aussenhandel in Chemikalien.

Doppelzentner.

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1906	1905	1904	1906	1905	1904
Januar	1 203 598	713 393	777 846	830 114	677 362	644 407
Februar	2 160 436	1 247 566	1 208 620	1 252 254	901 242	799 687
Jan. u. Febr.	3 364 034	1 960 959	1 986 466	2 082 368	1 578 604	1 444 094

Die Monate Januar und Februar 1906 nehmen allerdings eine Ausnahmestellung ein, betrug doch in ihnen die Gesamteinfuhr Deutschlands mehr als 100 Millionen Doppelzentner gegen rund 79 Millionen in der gleichen Zeit 1905 und 64 Millionen in 1904; ebenso bezifferte sich die Warenausfuhr auf 76,61 Millionen Doppelzentner gegen 53,95 Millionen in den gleichen beiden Monaten 1905

und 57,65 in 1904. Am 1. März 1906 traten eben der neue Zolltarif und mit ihm gleichzeitig die neuen Handelsverträge in Kraft. So war ganz naturgemäss in jenen beiden, dem Wendepunkt vorausgehenden Monaten der gesamte Aussenhandel aufs äusserste angespannt, um möglichst viele Transaktionen noch unter den alten Verhältnissen durchzuführen. Um so sicherer muss man jedoch darauf rechnen, dass die nächste Zeit einen Rückgang bringt — einmal, weil eben vorher über den augenblicklichen Bedarf hinaus ein- und ausgeführt worden ist, und zum andern, weil die neuen Handelsverträge der gesamten Industrie, und darunter auch der chemischen, viele Hemmnisse und Schwierigkeiten in den Weg legen.

Die Tendenz, mehrere gleichartige Unternehmungen zu verbinden oder doch ihre wirtschaftlichen Interessen zu verknüpfen, ist auch weiter herrschend geblieben. Im vorjährigen Bericht hatten wir von zwei gewaltigen Interessengemeinschaften zu melden, deren eine die Höchster Farbwerke und das gewaltige Privatunternehmen L. Cassella, Frankfurt umfasst, während die andere aus den Elberfelder Farbenfabriken, der Badischen Anilin- und Sodafabrik und der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation besteht. Bei der letztgenannten Vereinigung erfolgt unter vollständiger Wahrung der Selbständigkeit der drei Werke eine Teilung des Gesamtnutzens derart, dass Elberfelder Farbenfabriken und Badische Anilin- und Sodafabrik je 43⁰/₁₀₀, die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation 14⁰/₁₀₀ erhält.

In 1905 ist eine weitere Vereinigung zweier bedeutender Werke erfolgt, nämlich der Anilin- und Anilinfarben-Fabriken von K. Oehler in Offenbach a. M. und der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. Man hat sich hier aber nicht mit einer Interessengemeinschaft begnügt, sondern die Oehler'sche Fabrik ist gänzlich in den Besitz der Aktiengesellschaft Griesheim-Elektron übergegangen.

Von weiteren Fusionen nennen wir noch: Rütgers Werke mit Chemische Fabrik Lindenhof C. Weyl & Co. und anderseits Chemische Fabrik Akt.-Ges. vorm. Milch & Co., Posen mit Chemische Fabrik Petschow, Danzig.

Vor kurzem sind die Ergebnisse der von der deutschen Reichsregierung veranstalteten Erhebungen über das Kartellwesen in einer Denkschrift veröffentlicht worden. Darin werden 46 derartige Verbände aufgezählt, die zur chemischen Industrie gehören, doch betont

die Denkschrift, dass diese Aufzählung nicht vollständig sei, denn man konnte das Vorhandensein einer ganzen Reihe anderer Vereinigungen feststellen, über welche Angaben nicht zu erhalten waren. Die wichtigsten uns interessierenden Syndikate sind folgende:

Kalisyndikat; Syndikat deutscher Sodafabriken; Chlor-magnesium-Konvention; Deutsche Salinenvereinigung; Konvention für kalziniertes Glaubersalz; Niederrheinisches Sulfat- und Salzsäure-Syndikat; Vereinigung westfälischer Schwefelsäure-Produzenten; Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung G. m. b. H.; Deutsche Teerverkaufsvereinigung G. m. b. H.; Konvention für Oxalsäure; Westdeutsche Benzolvereinigung; Vereinigte Benzin-fabriken G. m. b. H., Bremen; Verband deutscher Ceresinfabriken; Verein chemischer Fabriken (Verkaufsbureau Frankfurt a. M.); Alizarin-Konvention.

Man würde übrigens irren, hielte man Kartelle und ähnliche Verbindungen für eine durchaus moderne Erfindung. Dr. E. Moll hat festgestellt, dass das älteste Kartell in Deutschland in den Jahren 1836 bis 1844 bestanden hat; es umfasste vier Alaunbergwerke und bezweckte eine Erhöhung der Preise. —

Das Kalisyndikat, von dessen Gefährdung und dann wieder Erneuerung wir im vorigen Bericht meldeten, hat inzwischen eine neue bedenkliche Krise durchgemacht. Junge Werke, die bei der Aufnahme in das Syndikat zu hohe Beteiligungsquoten forderten, drohten, diese ganze wichtige Interessengemeinschaft auseinanderfallen zu lassen. Schliesslich ist diese Gefahr durch aner kennenswerte Nachgiebigkeit der älteren Werke wieder beseitigt worden, aber man kann sich doch der Befürchtung nicht verschliessen, dass die Bedrohungen des Kalisyndikats nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sind. Ein ungesundes Kaliefieber hat seit kurzem die spekulativen Kreise ergriffen, und aussergewöhnliche Glücksfälle, wie der Erfolg des jetzt vom preussischen Staate für 30 Millionen Mark angekauften Kaliwerks Hercynia, bestärken die Spekulanten noch in ihrem Wahn. So wird an hunderten von Stellen auf Kali gebohrt, und wenn auch der grösste Teil dieser Unternehmungen über kurz oder lang wieder klanglos verschwindet — eine ganze Reihe von Werken gelangt schliesslich doch zur Förderung, und man kann schon die Zeit berechnen, wo die Produktion über den Bedarf weit hinauswächst. Dann aber wird, so fürchten wir, auch das Kalisyndikat sich auflösen, denn jedes neue Werk stellt hohe Ansprüche, und schliess-

lich werden sich die Interessen der alten und jungen Werke auf keine Weise mehr überbrücken lassen.

Die günstige Entwicklung von Handel und Industrie hat auch auf die Vornahme von Neugründungen und auf die Umwandlung älterer Unternehmungen in Aktiengesellschaften anregend gewirkt. In der chemischen Industrie wurden im Jahre 1905 nicht weniger als 24 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von rund 30 Millionen Mark gegründet. Im Jahre 1904 waren es nur 13 Aktiengesellschaften mit 44 Millionen Mark, und 1903 gar nur 8 Gesellschaften mit 7 Millionen Mark.

Noch zu erwähnen ist die Einführung der neuen, für das ganze Deutsche Reich gültigen Arzneitaxe. Damit ist ein gänzlich haltloser Zustand beseitigt worden, und man hat eine gerechtere Verteilung zwischen Leistung und Gegenleistung erreicht. Hoffen wir, dass es nun auch bald gelingt, das ganze deutsche Apothekenwesen einheitlich zu regeln.

Die Kresolseifenlösungen (Lysol usw.) sind dem freien Verkehr zwar nicht entzogen, aber doch unter die Gifte eingereiht und damit den für den Verkauf von Giften der Abt. III gültigen Beschränkungen unterworfen worden. —

In den letzten Tagen fand in Rom der VI. Internationale Kongress für angewandte Chemie statt. Gegenüber dem drei Jahre vorher in Berlin abgehaltenen V., der über 3000 Teilnehmer hatte, war er schwach besucht, belief sich doch die Zahl der Teilnehmer nur auf 1800. Mit daran schuld war augenscheinlich die Sprachenfrage, war doch Italienisch als Verhandlungssprache zugelassen, während man sonst mit den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch auskommen konnte. An sensationellen Ereignissen brachte der Kongress nichts; er war aber wertvoll als Mittel, um die Zusammengehörigkeit des ganzen internationalen chemischen Schaffens zu zeigen. In dieser Hinsicht bleibt zu bedauern, dass in Rom so verhältnismässig wenige wirkliche Vertreter der angewandten Chemie anwesend waren; es dominierten durchaus die reinen Akademiker, während sich in Berlin eine erfreuliche Mischung dieser mit den Leuten aus der Praxis, aus der Industrie zusammengefunden hatte. —

Von Wichtigkeit ist endlich der Plan, eine Chemische Reichsanstalt zu gründen, der zu einer Petition massgebender Fachleute aus Wissenschaft und Industrie an den Reichskanzler geführt hat.

Der Arbeitskreis einer solchen Anstalt wäre ein so grosser und der Aufgaben, die ihrer harrten, so viele, dass man aufs wärmste hoffen muss, eine solche Reichsanstalt tatsächlich bald erstehen zu sehen. —

Wieder war es dem Chronisten vergönnt, ein stolzes Bild zu entwerfen von unserem Reiche, von seinem gewaltigen Treiben, seiner Kraft, seiner Grösse, seinem Wachsen und seinen Erfolgen. Fürwahr ein Bild, um das uns die meisten andern, älteren Industrien beneiden können.

Aber auf der andern Seite ist auch vieles Widrige vorhanden; es wetterleuchtet hier und da, und Donner grollt, wenn auch leise, so doch vernehmlich aus der Ferne.

Wir dürfen nicht rasten, sondern immer grössere Anstrengungen sind nötig, um das Haus zu erhalten, das wir gebaut. Die Marokko-Angelegenheit hat uns jählings an den Rand eines verderblichen Krieges geführt, und nun, da diese Gefahr beseitigt ist, blieb doch so manche Verstimmung, so mancher schwelende Zündfaden zurück. Wie ein Memento hallt diese Gefahr nach und zeigt, wie leicht sich die günstige Wirtschaftslage ins Gegenteil verkehren kann.

Und auf der andern Seite haben die neuen Handelsverträge vieles verschlechtert, manches Absatzgebiet verschlossen oder erschwert und manche Konkurrenz im Heimatlande möglich gemacht.

Alles das fordert emsiges Schaffen, stetes Regen der Kräfte, um oben zu bleiben, um weiter zu schreiten. In diesem Jahre feiert der grösste Zweig der deutschen chemischen Industrie, die Fabrikation organischer Farbstoffe, ein goldenes Jubiläum: Es ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem Perkin den ersten künstlichen Farbstoff aus einem Erzeugnis des Steinkohlenteers dargestellt und in den Handel gebracht hat. Welche glänzende Entwicklung hat die Farbenindustrie in dieser verhältnismässig kurzen Zeit erlebt! Mag ihr Siegeszug uns spornen, immer weiter hinauf; mag er uns treiben, unserer Pflicht treu zu sein:

In fide salus!